### Grundschule Scharnebeck

|  |
| --- |
|  |



**Methodenkonzept**

**(Stand September 2016)**

**Inhaltsverzeichnis**

Einleitung S. 2

Übersicht S. 3 - 6

Anhang: Methoden (gemeinsamer Sprachgebrauch)

Lernbuffet S. 7

Lernen an Stationen S. 8

Lernstraße S. 9

Rechenkonferenzen S. 10

Schreibkonferenzen S. 13

Tages- u. Wochenplan S. 14

Werkstattunterricht S. 15

Anhang: Kooperative Lernformen (gemeinsamer Sprachgebrauch)

Eckengespräche S. 16

Table-Set-Verfahren S. 17

Doppelkreis S. 18

Gruppenpuzzle S. 19

Partnervergleich S. 19

Lerntempoduett S. 20

Anhang: Arbeitstechniken

Definition S. 21

Arbeitstechniken in Kl. 1 S. 22

Arbeitstechniken in Kl. 2 S. 23

Arbeitstechniken in Kl. 3 S. 24

Arbeitstechniken in Kl. 4 S. 25

Dokumentation:

Plakat „Kooperative Lernformen“ S. 26

Wortkarten „Kooperative Lernformen“ S. 27

Symbole „Kooperative Lernformen“ S. 28

**Einleitung zum Methodenkonzept der Grundschule Scharnebeck**

Der Bildungsprozess des Kindes beginnt mit seiner Geburt. Dieser aktive, vom Kind gesteuerte Prozess der Aneignung der Welt, durch den sich das Kind ein Bild von sich in seiner Umwelt, von den anderen in seiner Umwelt und von seiner sächlichen Umwelt selbst macht, hat das Ziel, das Kind zum Handeln zu befähigen. Dabei bedarf jedes Kind der Anregung durch Erwachsene. Bildungsprozesse von Kindern bauen aufeinander auf und entsprechend auch die Arbeit der Pädagogen mit dem Ziel, Kinder stark zu machen. Die Individualität und die individuellen Lernprozesse eines jeden Kindes werden geschätzt, bei seiner Weiterentwicklung unterstützt und das Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit durch Lob und Anerkennung verstärkt.

Damit die Kinder selbstständig lernen, wird eine entspannte Grundatmosphäre, in der für das individuelle und gemeinsame Lernen ausreichend Raum und Zeit zur Verfügung steht, geschaffen. Die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder werden gefördert und gefordert, um ihnen ein selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen zu ermöglichen. Die Lern- und Leistungsförderung der Kinder soll mit einer Stärkung des Selbstwertgefühls und der Erweiterung der eigenen Handlungskompetenzen erfolgen. Durch Hilfe zur Selbsthilfe, der Vermittlung von verschiedenen Lernstrategien, Förderung eigener Strategien und das Erwerben einer umfangreichen Methodenkompetenz werden Kinder zum selbstständigen Arbeiten, Lernen und Handeln befähigt.

Der Erwerb der Methodenkompetenz durch das Methodenkonzept findet in drei Bereichen statt: Verstärken der Selbstständigkeit durch unterschiedliche Unterrichtsformen, Erwerb verschiedener grundlegender Arbeitstechniken und gemeinsames Lernen durch kooperative Lernformen.

Ausgangs- und Mittelpunkt von Bildung, Erziehung und Betreuung ist das Kind in seiner Individualität, mit seinen Stärken und seinen zu fördernden Kompetenzen. Ziel ist immer die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Diesem Ziel wird mit Hilfe des umfangreichen, aufeinander aufbauenden und differenzierten Methodenkonzepts nachgegangen, durch das die Kinder nicht nur Methodenkompetenzen für Lernprozesse in der Schule erlernen. Auch in Hinblick auf ihr weiteres Leben sind die erworbenen Methodenkompetenzen nachhaltig in Bezug auf selbstständiges Handeln, Eigenverantwortung und Problemlösen.

(auf Grundlage des gemeinsamen Bildungsverständnis, der Erziehungsziele und des Leitbildes der Grundschule Scharnebeck)

**Methodenkonzept der Grundschule Scharnebeck (Übersicht)**

Die verbindliche Umsetzung in den einzelnen Fächern ist der Anlage und den einzelnen Arbeitsplänen der Fächer zu entnehmen.

Dort, wo die Unterrichts-, Sozial- und kooperativen Lernformen fett gedruckt sind, werden sie von den genannten Fächern verbindlich eingeführt.

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| **Jahrgang** | **Zeitraum** | **Unterrichts- und Sozialformen**  (**ein-** und weitergeführt) | **Arbeitstechniken**  (eingeführt) | **Kooperative Lernformen**  (**ein-** und weitergeführt) |
| **1** | Sommer- bis Herbstferien | * **Lernen an Stationen** (DE, MA, SP) * **Partnerarbeit** (DE, MA) | * Ordnung am Arbeitsplatz (alle Fächer) * Selbstkontrolle (MA) * sorgfältig arbeiten (alle Fächer) * Arbeitsmaterial sorgsam nutzen (alle Fächer) * Altersentsprechende Arbeitsanweisungen verstehen und umsetzen (alle Fächer) * Ausschneiden, lochen, kleben, abheften (alle Fächer) * Hausaufgabenheft altersgerecht führen (DE, MA) | * **Partnervergleich** (MA) |
| Herbst- bis Weihnachtsferien | * Lernen an Stationen * **Lernbuffet** (SU) | * Wörter und kurze Sätze abschreiben können (D, SU) | * **Doppelkreis** (SU, DE) |
| Weihnachts- bis Osterferien | * Lernbuffet * **Rechenkonferenzen** (MA) |  | * Doppelkreis * **Lerntempoduett** (Ma) |
| Oster- bis Sommerferien | * **Tagesplan** (DE, MA) | * Mit Lineal arbeiten (MA, DE) | * Doppelkreis |

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| **Jahrgang** | **Zeitraum** | **Unterrichts- und Sozialformen**  (**ein-** und weitergeführt) | **Arbeitstechniken**  (eingeführt) | **Kooperative Lernformen**  (**ein-** und weitergeführt) |
| **2** | Sommer- bis Herbstferien | * Partnerarbeit | * Sich gezielt Hilfsmittel holen (MA, DE, SU, KU) * Heftseiten übersichtlich gestalten (MA, DE) * Selbstkontrolle und selber berichtigen (MA, DE, SU) * Arbeitsanweisungen erlesen (DE, SU, RE) | * **Eckengespräche** (SU) |
| Herbst- bis Weihnachtsferien | * Lernen an Stationen | * Fragen zum Lernstoff entwickeln (MA, DE, SU, RE) * Mit Lineal arbeiten und unterstreichen (MA, DE) | * Partnervergleich * Lerntempoduett |
| Weihnachts- bis Osterferien | * Lernbuffet | * Passende Überschriften finden (DE, (MA)) |  |
| Oster- bis Sommerferien |  | * Mit Planungshilfen (Mindmap, roter Faden) Texte verfassen (DE) * In Wörter- und Bestimmungsbüchern nachlesen (DE, SU) |  |

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| **Jahrgang** | **Zeitraum** | **Unterrichts- und Sozialformen**  (**ein-** und weitergeführt) | **Arbeitstechniken**  (eingeführt) | **Kooperative Lernformen**  (**ein-** und weitergeführt) |
| **3** | Sommer- bis Herbstferien | * **Lernstraße** (DE, MA) * Partnerarbeit | * Nachschlagen (thematisch, inhaltlich, z.B. Wortfelder) (DE) * Inhaltsverzeichnis führen (SU, RE) * Zeiteinteilung bei Klassenarbeiten (MA, DE) | * Partnervergleich * Doppelkreis * Lerntempoduett |
| Herbst- bis Weihnachtsferien | * Lernbuffet * **Schreibkonferenzen** (DE) | * Wesentliches markieren (DE) |  |
| Weihnachts- bis Osterferien | * Rechenkonferenzen * Lernbuffet * Schreibkonferenzen | * Gliedern, ordnen, strukturieren (Schaubilder, Tabellen, Mindmap) (MA) * Notizenmachen, Stichworte notieren (DE) * Mit Stichunkten frei sprechen (DE) * Etwas präsentieren (Lernplakat, Buchvorstellung) (DE, SU) | * Eckengespräche * **Gruppenpuzzle** (SU) * **Table-Set-Verfahren** (DE, SU) |
| Oster- bis Sommerferien | * Lernbuffet |  |  |

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| **Jahrgang** | **Zeitraum** | **Unterrichts- und Sozialformen**  (**ein-** und weitergeführt) | **Arbeitstechniken**  (eingeführt) | **Kooperative Lernformen**  (**ein-** und weitergeführt) |
| **4** | Sommer- bis Herbstferien | * Rechenkonferenzen | * Nachschlagen (gezielt in Medien)( DE, SU) * Zeiteinteilung (Klassenarbeiten, Referate, Wochenpläne) (alle Fächer) | * Doppelkreis * Eckengespräche * Partnervergleich * Lerntempoduett |
| Herbst- bis Weihnachtsferien | * Lernbuffet * Schreibkonferenzen | * Wesentliches in Texten markieren (DE, SU) * Aus Stichwörtern Texte verfassen (DE, SU) * Referate anfertigen und vortragen (SU) | * Table-Set-Verfahren |
| Weihnachts- bis Osterferien | * Lernbuffet * Schreibkonferenzen | * Plakate und Folien gestalten (DE, SU) * Schaubilder und Tabellen interpretieren und zeichnen (MA, SU) | * Gruppenpuzzle |
| Oster- bis Sommerferien | * Lernbuffet * Lernen an Stationen |  |  |

**Anhang**

**Methoden an der GS Scharnebeck (gemeinsamer Sprachgebrauch)**

**Lernbuffet**

**Schuleigene Definition:**

Ein Lernbuffet ist eine Methode, bei der die Schüler im Rahmen von Lernangeboten weitgehend selbstständig arbeiten. Die Lernangebote stehen in einem thematischen Zusammenhang, in der Regel können sie aber unabhängig voneinander und in unterschiedlicher Reihenfolge bearbeitet werden. Die Arbeitsmaterialien liegen an einem zentralen Ort im Klassenraum. Die Schüler suchen sich ihre Sachen zusammen und erledigen sie an einem geeigneten Arbeitsplatz.

**Sachlogischer Aufbau:**

* gemeinsame Hinführung zum Thema
* Begriff altersangemessen erklären
* Regeln besprechen und für alle schriftlich fixieren
* Laufzettel verteilen
* Zwischensicherung
* gemeinsame Bestandsaufnahme

**Organisation/ Regeln/Ablauf:**

Die Schüler erhalten einen Arbeitsplan (Laufzettel). So haben sie einen Überblick und können bereits erledigte Arbeitsaufträge abhaken. Sie entscheiden sich beliebig für eine Aufgabe aus dem Lernbuffet. Die Ergebnisse sammeln sie in einer Mappe. Lösungsblätter sind auf einem eigenen Platz bzw. bei der Lehrperson deponiert und sollen zur Selbstkontrolle genutzt werden.

**Vor- und Nachteile/Sinnvoller Einsatz:**

Vorteile:

* Förderung der Selbstständigkeit und der Eigenverantwortung
* individuelles Lerntempo wird berücksichtigt
* Anknüpfung an die Vorkenntnisse
* Förderung durch Differenzierung und Individualisierung
* besondere Unterstützung der lernschwachen Schüler

Nachteile:

* hoher zeitlicher Arbeitsaufwand in der Vor- und Nachbereitung
* umfangreiche Korrekturen
* Kontrolle des Lernzuwachses teilweise schwierig
* strukturschwache Schüler sind schnell überfordert und benötigen Unterstützung bei der Handlungsplanung

**Erfahrungen:**

* hohe Motivation der Schüler
* Gefahr der „Papierflut“

**Tipps und Tricks:**

* differenzierte Aufgaben
* Pflicht- und Wahlaufgaben sind möglich
* klare, kurze, schriftliche Arbeitsaufträge
* spielerische Elemente sollen enthalten sein

**Praktische Beispiele (aus Erfahrung):**

Mathematik: Volumina, Gewichte

Deutsch: Wortarten, Satzglieder

Sachunterricht: Mittelalter, Ernährung, Herbst, Frühling

Fächerübergreifend: Kalender

**Lernen an Stationen**

**Schuleigene Definition:**

Das Lernen an Stationen ist eine Form des offenen Unterrichts, bei der die Schüler in Form von Stationen verschiedene Lernangebote zu **einer** Unterrichtsthematik erhalten. Hierbei sollen alle Sinneskanäle angesprochen werden. Diese im Klassenzimmer und evtl. im Außenbereich bereitgestellten Stationen bearbeiten die Lernenden weitgehend selbstständig, in beliebiger Reihenfolge, eigenem Arbeitstempo und in frei wählbarer Sozialform (Kleingruppen-, Partner- und/oder Einzelarbeit). Die Schüler sind an den (Pflicht- oder Wahl-) Stationen mit **verschiedenen Aufgaben** beschäftigt, aber sie arbeiten alle auf das **gleiche Lernziel** hin. Die Begriffe „Lernen an Stationen“, „Lernzirkel“, „Stationenlernen“ oder „Stationsarbeit“ können synonym verwendet werden.

**Sachlogischer Aufbau:**

Die Methode des Stationenlernens ist besonders geeignet, wenn …

* nach einer gemeinsamen Einführungsstunde gesehene und durch Anschauungen erlebte Handlungen selbst vertiefend bearbeitet werden sollen.
* bereits Bekanntes geübt und gesichert werden soll.
* neue Unterrichtsinhalte selbstständig erarbeitet werden sollen.

**Einführung:** Die Methode kann bereits in Klasse 1 eingeführt werden. Als Voraussetzung sollten die Schüler sich im Klassenraum auskennen und Ansätze von selbstständigem Arbeiten zeigen. Zur Einführung sollten zunächst nur wenige Stationen angeboten werden (4-5) und die nötigsten Stationsregeln besprochen werden.

**Organisation:**

Vorbereitung: Sorgfältige Planung der Stationsarbeit, d.h.

* Themenauswahl und Auswahl eines gemeinsamen Lernziels
* Es müssen mindestens so viele Arbeitsaufträge vorhanden sein, dass alle Schüler gleichzeitig einen Arbeitsauftrag bearbeiten können.
* Bei der Zusammenstellung der einzelnen Stationen sollten die verschiedenen Lerneingangskanäle (auditiv, visuell, kinästhetisch), die Brunerschen Repräsentationsebenen (enaktiv, ikonisch, symbolisch) und das unterschiedliche Arbeitstempo der Schüler berücksichtigt werden.
* Das Arbeitsmaterial an den Stationen muss ein selbstständiges Arbeiten der Schüler ermöglichen.
* An jeder Station sollten die Angabe der Station und die zu bearbeitende Thematik deutlich erkennbar sein.
* Der Lehrende bereitet einen Laufzettel vor oder wählt eine andere Methode (z.B. Gong) des Stationswechsels.

**Durchführung:**

* Besprechen und Festhalten von Stationsregeln
* Bereitstellung der differenzierten Arbeitsaufträge/Stationen (max. 20 Stationen mit Selbstkontrolle)
* Festlegung der Gesamtdauer der Arbeitsphase (i.d.R. 1-6 Unterrichtsstunden)
* Einführung der Stationen, indem Neugierde geweckt wird und die Schüler sich frei entscheiden oder durch Zuweisung der ersten Station
* Einbeziehung von Gesprächsphasen

**Lernstraße**

**Schuleigene Definition:**

Die Lernstraße ist aus dem Stationslernen hervor gegangen. Bei der Lernstraße werden Aufgaben (=Häuser) bei einem aufsteigenden Schwierigkeitsgrad linear hintereinander angeordnet.

**Sachlogischer Aufbau:**

Die Lernstraße sollte innerhalb einer Unterrichtseinheit nicht an den Beginn gestellt werden. Sie dient eher zur Vertiefung und zum Transfer von schon bekanntem Wissen oder erworbenen Kompetenzen.

**Organisation:**

Für die Organisation der Lernstraße ist die inhaltliche und räumliche Anordnung wichtig.

Inhaltlich: - inhaltlich aufsteigender Schwierigkeitsgrad - zuerst Gelerntes wiederholen und vertiefen - dann weitere Kenntnisse zum Thema erwerben - schließlich Transfer der Kenntnisse auf andere Zusammenhänge

Räumlich: - idealerweise linear an einer langen (Tisch)-Reihe hintereinander - ist das nicht möglich, kann die Lernstraße auch anders (untereinander oder auf der Fensterbank) angeordnet werden Wichtig: - Anordnung muss für die Schüler überschaubar und logisch sein;

deshalb: deutliche Nummerierung der „Aufgabenhäuser“

Differenzierung: Die Kinder starten je nach Möglichkeit an unterschiedlichen „Häusern“. So

startet ein lernstarkes Kind z.B. an Haus Nr. 6 und geht bis zum Ende. Ein lernschwaches Kind startet bei Haus Nr. 1 und geht z.B. nur bis Nr. 7.

**Regeln:**

* Regeln sollten vorher geklärt werden und evtl. durch ein Plakat präsent sein.
* Fange bei dem ersten Haus auf deinem Laufzettel an!
* Arbeite die Häuser der Reihe nach ab!
* Beende ein Haus, bevor du mit dem nächsten beginnst!
* Wenn du ein Haus fertig hast, lasse deine Arbeit kontrollieren (kontrolliere deine Arbeit) und hake die Nummer auf deinem Laufzettel ab!
* Arbeite leise und unterhalte dich flüsternd!

**Vorteile/Nachteile:**

Vorteile: - gute Differenzierbarkeit - Übung der Selbstorganisation (Kinder werden gestützt durch vorgegebenen Ablauf) - hohe intrinsische Motivation durch Wettkampfcharakter (vor allem Jungen!)

Nachteile: - schwierig für reizoffene Kinder (aber eine der besser geeigneten freien

Arbeitsformen) - in Selbstständigkeit mehr eingegrenzt – im Gegensatz zu anderen freien

Arbeitsformen - man braucht längere Zeit und Platz - reizoffene Kinder können „Geisterbahnfahrer“ werden und dort Aufgaben

entnehmen, wo sie es nicht sollen (s. Tipps) - hoher Vorbereitungsaufwand durch den hohen Grad an Differenzierung

**Erfahrungen:**

- gut geeignet für logisch aufeinander aufbauende Themen (Grammatik, Einführung

von Buchstaben, mathematische Themen)

- Ablauf scheint für Kinder gut durchschaubar zu sein, es gibt wenig Fragen dazu

**Tipps:**

Wenn man die Lernstraße plant, sollte man sie vor sich auslegen und sie selbst im Ablauf durchgehen. Dann macht man sich schon auf den einzelnen Aufgabenblättern Striche nach der Anzahl der Kinder, die diese Aufgabe bearbeiten sollen. Das erleichtert später das zielgerichtete Kopieren. Man sollte pro „Haus“ wegen etwaiger „Irrläufer“ drei Reservekopien extra machen. Kürzer als zehn „Häuser“ sollte die Lernstraße nicht sein – besser länger. Jedoch auch nicht länger als 15 „Häuser“.

**Rechenkonferenzen**

**Schuleigene Definition:**

Rechenkonferenzen bezeichnen Gesprächsgruppen von etwa zwei bis fünf Schülern, in denen mathematische Strategien diskutiert werden. Sie sind geeignet, wenn unterschiedliche Rechenwege bei der Lösung einer Aufgabe gewählt werden können. Dabei sollen die aufgezeigten Rechenwege „verteidigt“ und die Gruppenmitglieder von der gewählten Strategie überzeugt werden. Andere Vorschläge sollen angehört, nachvollzogen und kritisch hinterfragt werden.

**Sachlogischer Aufbau:**

Problemstellung

* Präsentation der Aufgabenstellung
* evtl. Vorwissen aktivieren
* Einteilung der Kleingruppen

Individuelle Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung

* jeder Schüler hat auf seinem Niveau die Gelegenheit, sich mit der Aufgabe zu beschäftigen, ohne von schnelleren Kindern gestört bzw. von langsameren gebremst zu werden
* Austausch mit einem Partner/Partnerarbeit

Gemeinsame Besprechung in der Kleingruppe

* jedes Gruppenmitglied übernimmt einmal den gesprächsleitenden Part
* es erfolgt ein Austausch/Vorstellen von möglichen Lösungen
* Aussagen der Mitschüler werden auf ihre Richtigkeit überprüft und kritisch hinterfragt
* die Schüler planen gemeinsam ihre Präsentation der Ergebnisse vor der Klasse

Präsentation der Gruppenergebnisse/Würdigung durch Mitschüler und Lehrer

Sammelbuch (Mathematische Rezepte)

* Anlegen eines Nachschlagewerks oder Plakate im Klassenraum

Der **Lehrer** erhält die Rolle des **Moderators**, der nur bei gruppeninternen Diskrepanzen eingreift oder Beiträge vor allem ruhiger Schüler verstärkt, die sonst unterzugehen drohen.

**Organisation:**

Den Schülern sollte methodisches Vorgehen möglichst früh (Kl. 1 – Addition mit

Zehnerübergang) nahegebracht werden:

* Erkenntnis, dass verschiedene Wege zum Ergebnis führen (vgl. „Einige wichtige Fragen

im Mathematikunterricht“)

* Lösungswege/Strategien aufzeigen und immer wieder in Erinnerung rufen
* Gruppenarbeit und Gesprächsregeln üben (leistungsstärkere und leistungsschwächere

Schüler sollten zusammenarbeiten können)

* Vorgehensweisen erläutern lassen/Präsentation von Arbeitsergebnissen
* hilfreich ist ein **Leitfaden** für die Schüler (vgl. „Tipps für Rechenkonferenzen“)
* Rechenkonferenzen eignen sich insbesondere bei der Einführung neuer Aufgabentypen und bei der Bearbeitung von Sachaufgaben und Entdecken von Gesetzmäßigkeiten und Beziehungen
* das Sitzen an Gruppentischen erleichtert die Organisation

**Vor- und Nachteile:**

Vorteile: Für den Lehrer bieten Rechenkonferenzen bessere Möglichkeiten, mehr über den

Kenntnisstand des einzelnen Schülers zu erfahren (Einblick in dessen Gedankenwelt).

* prozessbezogene Kompetenzen(vgl. Kerncurriculum/Mathematik) werden erworben

**Problemlösen:**

* mathematische Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten bei der Bearbeitung problemhaltiger Aufgaben anwenden
* Lösungsstrategien entwickeln und nutzen (Strategien kennen und anwenden lernen heißt Flexibilität im Denken und dadurch das Rechentempo erhöhen)
* Zusammenhänge erkennen, nutzen und auf ähnliche Sachverhalte übertragen (bessere Transferleistungen)

**Kommunizieren:**

- eigene Vorgehensweisen beschreiben, Lösungswege anderer verstehen und gemeinsam

darüber reflektieren

- Versprachlichung mathematischen Denkens fördert die Ausdrucksfähigkeit und

erhöht das Bewusstsein für mathematische Zusammenhänge

- Schüler werden zu aktiven Zuhörern

- sprachliche Beteiligung ist in der Kleingruppe deutlich höher (auch die stilleren Schüler

kommen zum Zuge)

- Kleingruppengespräche bereiten mathematische Gespräche im Klassenverband vor

**Argumentieren:**

- mathematische Aussagen kritisch hinterfragen und auf Richtigkeit überprüfen

- Fehllösungen gemeinschaftlich schneller erkennen

- bisher erworbene Kenntnisse wahrnehmen, weiter strukturieren und mit Wissens-

und Fertigkeitselementen der Mitschüler verzahnen

**Modellieren:**

- Sachtexten die relevanten Informationen entnehmen und dabei Sachprobleme in

die Sprache der Mathematik übersetzen

- Lösungswege verschriftlichen

**Darstellen:**

- Darstellungen miteinander vergleichen

- für den Schüler bieten Rechenkonferenzen einen guten Wechsel von Eigenaktivität

und Austausch

Nachteile:

* Zeitfaktor
* Einprägen falscher Lösungswege (insbesondere bei schwächeren Schülern)
* was für den einen Schüler leicht bzw. geschickt nachvollziehbar ist, ist für den anderen unverständlich
* zu viele Lösungsmöglichkeiten überfordern einige Schüler, es sollte für sie einer als verbindlich gelten

**Erfahrungen:**

Die Erfahrungen sind überwiegend positiv.

* Schüler mögen den hohen Anteil an Eigenaktivität (knobeln, tüfteln, Detektivarbeit, Zurückhaltung des Lehrers, Lernen voneinander, Präsentation des Herausgefundenen)
* schnellere Erkenntnis, wo Denkfehler auftreten, besseres Verständnis für individuelle Rechenwege, gezieltes Fordern und Fördern möglich
* wiederholtes Besprechen verschiedener Strategien steigert Selbstverständnis für Mathematik und erhöht das Rechentempo deutlich
* Hinführung zur Rechenkonferenz in kleinen Schritten unproblematisch
* Zeitfaktor: bei großen Klassen dauert Ergebnispräsentation relativ lange
* abhängig von der Zusammensetzung der Klassen harmonisieren nicht alle Schüler miteinander (Integration verhaltensauffälliger oder besonders schwacher Schüler)

**Tipps und Tricks:**

siehe Organisation

**Schreibkonferenzen**

**Schuleigene Definition:** Schreibkonferenzen sind Verfahren, durch welche Schüler lernen sollen, ihre Texte in Kooperation mit Mitschülern zu überarbeiten. (nach A. Wildemann)

**Sachlogischer Aufbau der Methode:**

1. Stunde: Texte planen und verfassen 2. Stunde: der Text wird in einer kleinen Öffentlichkeit (Gruppe)zur Diskussion

gestellt, um Hinweise zur Überarbeitung zu erhalten.

3. Stunde: Überarbeitung unter Berücksichtigung der Hinweise auf inhaltlicher und stilistischer Ebene

4. Stunde: Präsentation der Texte

**Organisation:**

Vorbereitung:

* Bildung von 3-er oder 4-er Gruppen
* Auftragskarten mit Beobachtungskriterien für die Zuhörer (🡪 Tipps und Tricks)
* räumliche Situation klären

Regeln:

* Besprechen, wie die Gesprächsform innerhalb der Gruppe ist (Gesprächsregeln, positive Formulierungen, Tipps)
* Festlegen der Vorlesereihenfolge
* Austausch der Beobachtungsaufgaben

**Wann ist der Einsatz von Schreibkonferenzen sinnvoll?**

Vorteile:

- Präsentation in kleiner Öffentlichkeit - Verbesserung der eigenen Reflexionskompetenz - lautes Vorlesen macht dem vorlesenden Kind unlogische und unverständliche Textpassagen

erst bewusst - Anerkennung und Hilfen zur Verbesserung des Textes durch die Mitschüler - Verbesserung der Sozialkompetenz, da die Gruppe gemeinsam Lösungen sucht - alle Schüler können ihre Geschichten vorlesen (Einsammeln nicht immer nötig)

Nachteile:

- Schreibkonferenzen nehmen viel Unterrichtszeit in Anspruch - Lehrer kann nicht bei allen Schreibkonferenzen dabei sein - Gefahr der unsachlichen Kritik, Beleidigung des Kindes - hoher Anspruch, wenn eine Verbesserung des Textes angestrebt wird

**Erfahrungen/Tipps und Tricks:**

Klasse 2:

* erste Geschichten werden geschrieben, erste Kriterien dazu erarbeitet
* einzelne Schüler lesen in der Klasse vor und die zuhörenden Schüler werden in Expertengruppen aufgeteilt (z.B. Satzanfangsexperten)
* Beginn der Rückmelderunde mit positiven Äußerungen zur Geschichte („Das hat mir gut gefallen…“), dann Expertenrückmeldung („Diesen Tipp … habe ich für dich.“)

Klasse 3:

* erste Schreibkonferenzen: 4-er Gruppen, jeder liest vor, Positives zuerst, Einteilung in Experten für **ein** Kriterium (auf Gruppenzusammensetzung achten!)
* im 2. Halbjahr mit anschließender Überarbeitungsphase und erneuter Präsentation, nicht immer überarbeiten lassen 🡪 Motivationskiller
* die Schreibkonferenz kann auch einen Wert an sich darstellen und Nutzen für die nächste Geschichte bringen

Klasse 4:

* Ausweitung der Kriterien auf maximal **zwei** pro Schüler
* mehr Gewicht auf die Überarbeitungsphase- Motivation hoch, zumindest für die Konferenz, nicht unbedingt für das Überarbeiten
* Probleme bei sehr schlechten Geschichten, die man eigentlich komplett neu schreiben müsste und bei Schülern, die nicht gut vorlesen können (Vorlesen des Lehrers empfehlenswert)

**Literatur:**

„Schreibkonferenzen in Klasse 3 und 4“, Gudrun Spitta „Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen“, Michael Becker-Mrotzek/Ingrid Böttcher „Klartext“ und „Spannungsbogen“, Finken Verlag

**Tages-/Wochenplan**

**Schuleigene Definition:**

Der Wochenplan stellt eine Form des individuellen Arbeitens über den Zeitraum einer Schulwoche dar. Eine Vorstufe ist der Tagesplan. Der Wochenplan enthält in der Regel Aufgaben verschiedenen Typs aus verschiedenen Inhaltsbereichen/Fächern. Die Pläne der Schüler sind qualitativ und quantitativ differenziert. Der Plan wird in den dafür vorgesehenen Stunden in verschiedenen z.T. vorgegebenen Sozialformen wie Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit bearbeitet. Ist eine Aufgabe erledigt, sollte wenn möglich und sinnvoll selbst kontrolliert werden.

**Sachlogischer Aufbau:**

Schüler: Ein straffer gut strukturierter Ordnungsrahmen, in dem Verantwortlichkeiten festgelegt und das Einhalten von Regeln geübt werden, ist Voraussetzung (z.B. Selbstkontrolle, Ablagesysteme, Helfersysteme, Lautstärke kontrollieren).

Reduzierte Angebote (z.B. Tagespläne, Beschränkung auf ein Fach,…) erleichtern den Einstieg. Der unterrichtliche Rahmen wird langsam erweitert und offene Lernformen und Lernangebote nehmen mit der Zeit mehr Raum ein.

Lehrer: Die Einführung und laufende Sicherung des Ordnungsrahmens mit klaren Regeln und Konsequenzen ist unerlässlich. Differenzierte Arbeitspläne müssen erstellt werden. Vielfältiges Arbeitsmaterial muss eingeführt und bereitgestellt werden.

Die Rolle des Lernberaters beinhaltet auch die Kontrolle und Würdigung der Arbeitsergebnisse. Die Eltern müssen über Ablauf, Ziel und Ertrag der Planarbeit informiert sein.

Arbeitsmaterial/Raumgestaltung: Das Arbeitsmaterial soll möglichst motivierend und vielfältig sein, damit es die verschiedenen Lernkanäle anspricht. Das Lernmaterial soll eindeutig in seiner Aufforderung sein.

Der Unterrichtsraum muss so strukturiert sein, dass das Arbeitsmaterial gut zugänglich (Funktionsecken) ist. Der Raum muss die Arbeit in verschiedenen Sozialformen und an verschiedenen Aufgaben zulassen. Die Nutzung zusätzlicher Räume ist wünschenswert.

**Organisation:**

Der Tages-/Wochenplan wird als Arbeitsblatt ausgehändigt oder an der Tafel notiert. Die Schüler arbeiten mehrere Stunden am Tag oder in der Woche an ihrem Plan. Der Bearbeitungszeitraum sollte eine Woche nicht überschreiten, um ihn für die Schüler überschaubar zu halten. Der Plan kann innerhalb eines Faches oder fächerübergreifend gestaltet werden. Der sichere Ordnungsrahmen ist Voraussetzung zum Gelingen der Planarbeit. Bei Einführung der Arbeitsform werden reduzierte konkrete Aufgaben vorgegeben. Langfristig entwickelt sich die Planarbeit zu offeneren Aufgaben und komplexerem Umfang.

Der Tages-/Wochenplan muss altersgemäß, optisch ansprechend und strukturiert aufgebaut sein. Er beinhaltet Pflicht-, Wahl- und Zusatzaufgaben. Der Wochenplan sollte differenziert

angeboten werden. Die Aufgaben sollen Aufforderungscharakter haben und den Schülern die Möglichkeiten zur Nutzung verschiedener Sozialformen und Methoden geben.

**Vor- und Nachteile:**

* Vorteile: - hohe Motivation der Schüler - Über-oder Unterforderung werden durch differenzierte Pläne verringert - selbstverantwortliches Lernen und eigenständige Organisation des Lernprozesses - Förderung der Selbstständigkeit, Mitbestimmung des Lernweges und der

Selbsteinschätzung - durch Selbstkontrolle entfällt der direkte Leistungsdruck durch Lehrer - Methodenvielfalt und handlungsorientierte Methoden (Aktivierung der Schülerbeteiligung)

- Differenzierung (Aufgaben, Sozialformen, Arbeitstempo, etc.) - Förderung des sozialen Lernens

* Nachteile: - Ausnutzen der Freiräume (Lautstärke, langsames Arbeitstempo, nachlässige

Selbstkontrolle) - Ausstattung der Räume nicht optimal - Ausstattung mit geeigneten Lernmitteln nicht ausreichend - Größe der Räume - fehlende Zusatzräume - hoher Arbeitsaufwand in der Vorbereitung

**Tipps und Tricks:**

- Um die Schüler zu motivieren, mit **leichten Wochenplänen**, die auch für

leistungsschwächere Schüler zu schaffen sind, beginnen. - Festlegen eines **Helfersystems**: Erst frage ich meinen Nachbarn, danach den Lehrer. - Jedes Kind sollte für die Arbeitsblätter des Wochenplans eine **extra Mappe** haben. - Der **aktuelle Wochenplan** wird von jedem Kind in einer Prospekthülle aufgehoben.

- Einrichten einer eigenen **Sammelstelle** (z.B. Ablagekorb) für fertig bearbeitete

Wochenpläne und Arbeiten, um diese zu kontrollieren. - Lösungshefte und –blätter sollten einen festen Platz haben (z.B. „**die Prüfbar**“, dies kann

ein Stehordner mit allen Lösungen sein). - Wochenpläne schnell erstellen: [www.eduhi.at/material/wochenplan](http://www.eduhi.at/material/wochenplan)

**Werkstattunterricht/Lernwerkstatt**

**Schuleigene Definition:**

Die Lernwerkstatt ist eine Variante differenzierenden Unterrichts, die in allen Fächern angewandt werden kann. Eine Lernwerkstatt sollte stets Angebote zu einem inhaltlichen Oberthema aus mehreren Fächern enthalten.

**Ziele der Werkstattarbeit:**

* Förderung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
* in Gruppenarbeit voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen
* Vorbereitung auf lebenslanges selbstorganisiertes Lernen

**Aufgabenangebot**:

* konkret gegenständliche Aktivitäten
* vorstrukturierte Aufgaben
* Aufgaben mit reproduktiven Charakter
* abwechslungsreiche Arbeitsformen

**Sozialformen:**

* Einzelarbeit
* Partnerarbeit
* Gruppenarbeit

**Helfersystem:**

* Einzelne Werkstattangebote werden von Helfern (Schülern) betreut, die das Angebot bereits bearbeitet haben und Experten (Chefs) dafür sind. Im Idealfall übernehmen sie die Lehrerrolle indem sie für Rückfragen zur Verfügung stehen und Arbeiten kontrollieren.
* Chefs können auch schwächere Schüler sein, die so gleich zweimal mit einer Aufgabe umgehen und sie dadurch möglicherweise besser lernen.

**Überblick der Lehrkraft:**

* Plakate mit Angebotsnummern in Verbindung mit einer Auftragskarte
* Laufpass in Verbindung mit einer Auftragskarte
* Werkstattbuch mit einer Beschreibung der Angebote -

**Verbindlichkeit:**

* keine verpflichtende Ergebnisvorstellung
* kein Pflichtpensum
* genügend Angebote
* differenzierte Angebote

**Kooperative Lernformen (Sprachgebrauch)**

**Methode:** **Eckengespräche**

**Kurzdefinition:**

Zeitlich begrenztes Gespräch in Zufallsgruppen an verschiedenen Orten im Klassenzimmer zu Gesprächsimpulsen (Fragen, Behauptungen, Bilder,…)

**Ziele:**

* Gemeinsamer Austausch der Schüler untereinander zu Meinungen und Wissensständen
* Aktivierung von Vorwissen
* Üben von Gesprächsregeln untereinander

**Durchführung:**

* Die Gesprächsimpulse werden an verschiedenen Orten im Klassenraum verdeckt verteilt (pro Klassen ca. 4-5 Impulse).
* Die Schüler ordnen sich gleichmäßig den Gesprächsorten zu. Der Gesprächsimpuls bleibt noch verdeckt.
* Auf ein Signal hin werden die Gesprächsimpulse aufgedeckt und die Schüler gehen ins Gespräch untereinander.
* Die Gesprächsphase wird durch ein Signal beendet. Die Gesprächsimpulse werden wieder verdeckt. Die Schüler wechseln schweigend an einen neuen Ort und bilden mit anderen Gesprächspartnern eine neue Gesprächsrunde.
* Im Anschluss an die Eckengespräche werden im Plenum Gesprächsimpulse aufgegriffen und fortgeführt.

**Vorteile/Nachteile:**

**+** Alle Schüler haben die Möglichkeit aktiv über die Themen untereinander ins Gespräch zu kommen.

+ Zurückhaltende Schüler können sich in der Kleingruppe besser öffnen und beteiligen.

+ Festigen der Gesprächsregeln und des sozialen Miteinanders innerhalb der Klasse.

+ Lehrer hat die Möglichkeit das Gesprächsverhalten aller Schüler zu beobachten.

**-** „Randgespräche“ über andere Themen möglich.

**Tipps und Tricks:**

* In der Einführungsphase von Eckengesprächen ist es hilfreich kurz über das Gelingen in den Gesprächsgruppen zu reflektieren, um Verbesserungen gemeinsam zu erarbeiten.
* Wenn einzelne Gruppen verstummen, kurz neue Gesprächsimpulse zur Fortsetzung geben, sich dann aber wieder zurückziehen.
* Auf den leisen Wechsel achten, damit eine Rhythmisierung von kommunikativen und stillen Phasen entsteht.

**Methode:** **Table-Set-Verfahren**

**Kurzdefinition:**

Das Verfahren dient der Aktivierung von Vorwissen und dem gemeinsamen Erarbeiten von Wissen, den Reflexionsprozessen, dem Austausch und der Bildung von Meinungen.

**Ziele:**

* Gemeinsamer Austausch der Schüler untereinander zu Meinungen und Wissensständen
* Fokussierung verschiedener Meinungen und Wissensstände
* Einbeziehung aller in Lernprozesse

**Durchführung:**

* Die Schüler werden in 3er oder 4er Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält ein Table-Set.
* In der ersten Phase schreibt jeder Schüler für sich in sein Feld, was ihm zu der Impulsfrage oder zur Aufgabenstellung einfällt. Es wird nicht geredet, jeder denkt für sich.
* In der zweiten Phase stellt jeder der Reihe nach seine Ergebnisse vor. Einer redet, die anderen hören zu.
* In der dritten Phase werden die Ideen diskutiert und sich auf die wichtigen Aspekte zur Frage- bzw. Aufgabenstellung geeinigt. Diese Punkte werden in der Mitte notiert.
* Zum Abschluss werden die Ergebnisse aus der Mitte vorgestellt, besprochen und ggf. in Plakatform festgehalten.

**Vorteile/Nachteile:**

+ geringer organisatorischer Aufwand

+ hohe Schüleraktivität unter Einbeziehung aller in Lernprozesse

+ gute Möglichkeit zur Fokussierung und Schwerpunktlegung

+ Lehrer ist weitgehend in der Rolle des Beobachters

**Tipps und Tricks:**

* Keine Gespräche in der 1. Phase zulassen, damit jeder seinen eigenen Denkprozess vollziehen kann.
* Die Gruppen selbstständig von Phase 2 zu 3 wechseln lassen, wenn das Verfahren bekannt ist, um den gemeinsamen Lernprozess nicht zu unterbrechen.
* Wenn die ersten Gruppen fertig sind, untereinander bereits die Ergebnisse vorstellen lassen.

**Methode:** **Doppelkreis**

**Kurzdefinition:**

* Lernform zum Meinungsaustausch/ Wissensaustausch zu einem vorgegebenen Thema im Partnergespräch mit zeitlicher Begrenzung und wechselnden Partnern

**Ziel(e):**

* Berichten/ erzählen zu einem vorgegebenen Thema, Zuhören, gezielt Fragen stellen

**Durchführung:**

* Die Kinder sitzen oder stehen sich in Kreisform paarweise gegenüber, so dass ein Innen- und ein Außenkreis entstehen. Sie unterhalten sich zu einer Frage oder zu einem Thema mit ihrem gegenübersitzenden Partner. Erst berichtet das Kind im Innenkreis. Der Gesprächspartner hört zu und fragt ggf. nach.
* Die Kinder im Innenkreis wechseln nach einer Zeitspanne um zwei Plätze im Uhrzeigersinn, so dass neue Gesprächspartner entstehen. Nun werden die Kinder im Außenkreis aktiv und berichten ihrerseits zu der Thematik oder Fragestellung.
* Am Ende kann der Gesprächsprozess unter kommunikativen und inhaltlichen Gesprächspunkten ausgewertet werden.

**Vorteile/Nachteile:**

+ alle äußern sich und hören zu

+ wechselnde Partner, gegenseitige Bereicherung

+ Wissensvermehrung

* eventuell starke Lärmentwicklung
* weniger Kontrolle

**Tipps und Tricks:**

* für einen gut organisierten und strukturierten Aufbau des Doppelkreises sorgen
* Zeitvorgabe visuell darstellen
* akustisches Wechselsignal
* es redet immer nur ein Kreis

**Methode:** **Gruppenpuzzle**

**Kurzdefinition:**

* Kombination aus Gruppenarbeit und selbstständigem Lernen bei der arbeitsteilig ein komplexes Thema erarbeitet wird

**Ziele:**

* gemeinsam, arbeitsteilig ein komplexes Thema erarbeiten
* erklären und zuhören

**Durchführung:**

* es kann eine Einzelarbeitsphase, z.B. Erlesen des Textes vor die Arbeit in der Expertengruppe geschaltet werden
* Expertengruppen arbeiten gemeinsam an ihrem Teilthema und halten ihre Arbeitsergebnisse fest
* in der „Konferenzgruppe“[[1]](#footnote-1) findet ein gegenseitiger Informationsaustausch statt/ Vorstellen der Arbeitsergebnisse aus den Expertengruppen

**Vorteile/Nachteile:**

**+** Komplexe Themen können in kurzer Zeit erarbeitet werden

**+** Leistungsstärke der einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich

+ Expertenniveau in der Konferenzgruppe sehr unterschiedlich (Differenzierung)

**-** hoher Organisationsaufwand

- Teilweise hohe Lesekompetenz gefordert

**Tipps und Tricks:**

Vorentlastung bei der Gruppeneinteilung

**Methode: Partnervergleich**

**Kurzdefinition:** Zwei Schüler, die eine Aufgabe beendet haben, vergleichen

ihre Ergebnisse miteinander.

**Ziele:**

* selbstständiges Kontrollieren in Partnerarbeit
* Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern etablieren
* genaues, kritisches Betrachten der eigenen Arbeitsergebnisse oder der des Partners
* fehlerfreundliches Miteinander

**Durchführung:**

* Die Ergebnisse einer Aufgabe (kann auch die Hausaufgabe sein) werden mit einem Partner verglichen.
* Entweder behält jeder seine eigene Aufgabe und die Ergebnisse werden mündlich mit dem Partner verglichen oder die Aufgaben werden ausgetauscht.
* Abweichende Arbeitsergebnisse werden gemeinsam geprüft (Wer hat das richtige Ergebnis?)
* Jeder berichtigt seine Fehler.

**Vorteile/ Nachteile:**

**+** schnelle Möglichkeit der Ergebnissicherung, z.B. bei Hausaufgaben

**+** Einüben eines fehlerfreundlichen Miteinanders. (Wie weise ich meinen

Partner auf Fehler hin ohne ihn zu kränken?)

+ Kritisches Betrachten der eigenen Arbeitsergebnisse im Vergleich mit dem

Partner

+ Als Variante der Selbstkontrolle gut im Rahmen eines Wochenplans

einzusetzen.

**-** Genauigkeit beim Überprüfen bzw. Vergleichen der Aufgaben (🡪 Lehrkraft überprüft nicht)

* Schwache Schüler werden evtl. zu häufig und zu unsensibel auf ihre Fehler

hingewiesen. Sie sind ggf. überfordert, Fehler bei stärkeren Schülern zu

finden.

**Tipps und Tricks:**

* Wechsel zwischen dem mündlichen Partnervergleich mit den eigenen Ergebnissen und dem Tauschen der Aufgaben.
* verschiedene Partner zuweisen, z.B. durch die Länderpartner
* Regelmäßig Stichproben nachkontrollieren, um nachlässiges Vergleichen zu vermeiden.

**Methode: Lerntempoduett**

**Kurzdefinition:** Eine Aufgabe wird mit einem gleichschnellen Schüler verglichen und

korrigiert. Danach wird in EA oder PA die nächste Aufgabe

bearbeitet.

**Ziele:**

* selbstständiges Üben von Aufgaben im eigenen Tempo
* selbstständiges Kontrollieren in Partnerarbeit
* Differenzierungsmöglichkeit sowohl für schwächere als auch stärkere Schüler
* sich auf unterschiedliche Partner einstellen
* sich einem Partner gegenüber fehlerfreundlich verhalten

**Durchführung:**

* Die Schüler erhalten mehrere Aufgaben mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad.
* Jeder Schüler bearbeitet zunächst die erste Aufgabe alleine.
* Ist er fertig, meldet er sich mit der Anzahl an Fingern für die jeweilige Aufgabe (1 Finger = 1. Aufgabe usw.) und wartet bis der nächste fertig ist.
* Das gefundene Duett darf an einem vom Lehrer bestimmten Ort die Aufgabe vergleichen .
* Die nächste Aufgabenstellung kann als Duett oder wieder alleine bearbeitet werden.

**Vorteile/ Nachteile:**

**+** Alle Schüler können gemäß ihrem Tempo und ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten Selbstkontrolle

+ ggf. Lernformvariation von der EA zur PA

+ Genauigkeit beim Überprüfen bzw. Vergleichen der Aufgaben (🡪 Lehrkraft

überprüft nicht)

* Schüler mit weniger Leistungsbereitschaft finden Lücken zum langsamen und ungenauen Arbeiten

**Tipps und Tricks:**

* vorbereitetes Lösungsblatt

**Anhang: Arbeitstechniken**

**Definition „Arbeitstechniken“**

Unter **Arbeitstechniken** werden nicht inhaltliche Kompetenzen laut KC verstanden, sondern unabhängig davon zu erlernende Grundtechniken, um erfolgreich die schulischen Anforderungen zu bewältigen. Sie können sowohl fachbezogen als auch Fächer unabhängig sein.

**Klasse 1**

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| Ordnung am Arbeitsplatz  **alle Fächer** | |  | | | | | | | | | | |
| Arbeitsmaterial sorgsam nutzen  **alle Fächer** | |  | | | | | | | | | | |
| Altersentsprechende Arbeitsanweisungen verstehen und umsetzen  **alle Fächer** | |
| Ausschneiden, lochen, kleben, abheften  **alle Fächer** | |
| Hausaufgabenheft altersgerecht führen  **MA, DE** | |  | Wörter und kurze Sätze abschreiben können  **DE,SU** | |  | | | Mit Lineal arbeiten  **MA** | | | |  |
| **August** | **September** | **Oktober** | **November** | **Dezember** | **Januar** | **Februar** | **März** | **April** | **Mai** | **Juni** | **Juli** | |

**Klasse 2**

|  |  |
| --- | --- |
| Heftseiten übersichtlich gestalten  Datum, Buchseite, Aufgabennummer angeben  **D,Ma** | |
| sich gezielt Hilfsmittel holen  **D,Ma,SU,KU** | |
| Heftseiten übersichtlich gestalten  **D,Ma** | |  |  | |
| Selbstkontrolle und selber berichtigen  **D,Ma,SU** | | Fragen zum Lernstoff entwickeln  **D,Ma,SU,R** | |  | | | | In Wörterbüchern und Bestimmungsbüchern nachschlagen  **D,SU** | | |
| Arbeitsanweisungen erlesen  **D,SU,R** | | mit Lineal arbeiten und unterstreichen  **D,Ma** | |  | passende Überschriften finden  **D, (Ma)** | |  | mit Planungshilfen (Mindmap, roter Faden) Texte verfassen  **D** | |  | |
| **August** | **September** | **Oktober** | **November** | **Dezember** | **Januar** | **Februar** | **März** | **April** | **Mai** | **Juni** | **Juli** | |

**Klasse 3**

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  | | | | | | | Gliedern, Ordnen, Strukturieren (Schaubilder, Tabellen, Mindmap)  **MA** | |  | | |
|  | | | | | | Notizen machen, Stichworte notieren  **DE** | |  | | | |
| Nachschlagen (thematisch, inhaltlich, z.B. Wortfelder)  **DE** | |  | | | | mit Stichpunkten frei sprechen  **DE** | |
| Inhaltsverzeichnis führen  **SU,RE** | Zeiteinteilung bei Klassenarbeiten  **DE, MA** |  | Wesentliches markieren  **DE** | | | etwas präsentieren (Lernplakat, Buchvorstellung)  **DE, SU** | | | |  | |
| **August** | **September** | **Oktober** | **November** | **Dezember** | **Januar** | **Februar** | **März** | **April** | **Mai** | **Juni** | **Juli** |

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| Nachschlagen (gezielt in Medien)  **DE, SU** | | Wesentliches in Texten markieren  **DE, SU** | |  | | Plakate und Folien gestalten  **SU, KU** | |  | | | |
| Zeiteinteilung (Klassenarbeiten, Referate, Wochenpläne)  **alle Fächer** | | aus Stichwörtern Texte verfassen  **DE, SU** | | Referate anfertigen und vortragen  **SU** | | Schaubilder und Tabellen interpretieren und zeichnen  **MA** | |  | | | |
| **August** | **September** | **Oktober** | **November** | **Dezember** | **Januar** | **Februar** | **März** | **April** | **Mai** | **Juni** | **Juli** |

**Klasse 4**

**Dokumentation**

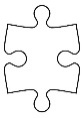
* **Plakat – Kooperative Lernformen – miteinander Lernen**
* **Wortkarten – Kooperative Lernformen**
* **Symbole – Kooperative Lernformen**

**Kooperative Lernformen**

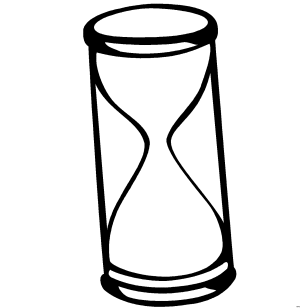
**-miteinander lernen-**



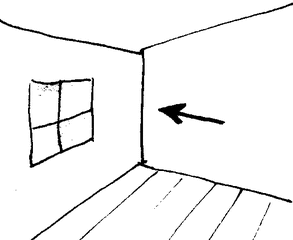
**Gruppenpuzzle**



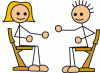
**Lerntempoduett**



**Eckengespräche**



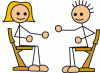
**Partnervergleich**



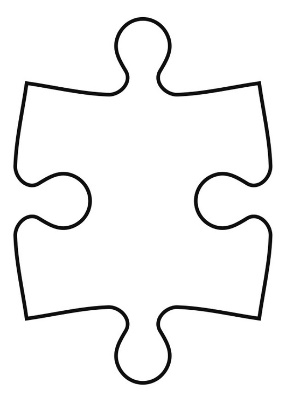
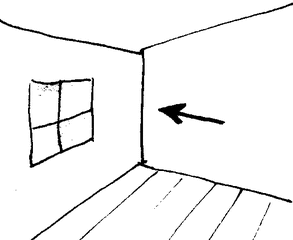
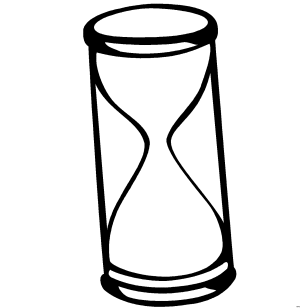
abc

**Doppelkreis**

**Tableset**



abc



1. In der Konferenzgruppe befindet sich je ein Experte der Teilthemen. [↑](#footnote-ref-1)